

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Ersteinst Sonntag.
Abonnementspreis 1,00 Mark pro
Quartal zgl. Beleggeld. Bestell-
ungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 69, Urbanstr. 63 I.

Inserate
pro biergelbte Zeile 50 Pf.;
für Werbungsmitglieder 40 Pf.;
Erstlingsangebote 40 Pf.; Verlaut-
barungszettel je 20 Pf. Privat-
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 12.

Berlin, den 21. März 1915.

31. Jahrgang.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 12. Wochenbeitrag fällig. Nach § 7 Abs. 1 des Statuts ist der Beitrag nicht nachträglich, sondern im Voraus zu entrichten.

Auch die freiwilligen Extrabeiträge dürfen nicht vergessen werden. Wir appellieren erneut an die Opferwilligkeit unserer Mitglieder, durch Entnahme von Extramarken unsere Organisation, die jetzt große Opfer gebracht hat, wieder zu stärken.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Die gegenwärtigen Verhältnisse machen es mehr denn je notwendig, daß die Quartalsabschlüsse unverzüglich nach Schluß des Vierteljahres erfolgen. Wir erlauben daher die Gau- und Ortsverwaltungen, jetzt schon alle Vorkehrungen zu treffen, damit die Abrechnung für das 1. Quartal in den Tagen vom 4. - 17. April aufgestellt und an uns eingeliefert werden kann.

Die Mitglieder, die mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, erlauben wir, die Reste bis spätestens Sonnabend, den 3. April, zu begleichen. Die Gau- und Stellenverwaltungen dürfen auf förmliche Zahlung bei Fertigstellung der Abrechnung keine Rücksicht nehmen.

2. Ein Rundschreiben über Arbeitsvermittlung ist unterm 10. d. M. an alle Gau- und Ortsverwaltungen verandt worden. Falls es irgendwo nicht angekommen ist, erlauben wir um Nachricht. Der Verbandsvorstand.

Die Arbeitslosigkeit

Unter unseren Verbandsmitgliedern hat sich auch im Februar weiter auf rückläufiger Ebene bewegt und damit glücklicherweise alle Befürchtungen auf besonderes Anschwellen der Arbeitslosenziffer in der Zeit nach der Jahreswende überflüssig gemacht. Diese Verringerung des Arbeitslosenstandes ist selbstverständlich kein Zeichen für einen Aufschwung unseres Berufs, sondern nur dafür, daß unsere Mitglieder immer mehr in anderen Berufen ein - vorübergehendes - Unterkommen finden. In unseren gewerblichen Unternehmungen sieht es in bezug auf berufliche Arbeit im großen und ganzen nach wie vor recht übel aus, wofür die spezialisierte Aufstellung aus den Leipziger Vertrieben in Nr. 10 unserer „Buchbinder-Zeitung“ einen Einblick gibt.

Am letzten Arbeitstag im Februar - 27. - waren von unseren Verbandsmitgliedern noch 2164 ohne Arbeit, und zwar 470 Kollegen und 1694 Kolleginnen. Die Zahl der arbeitslosen Kollegen ist damit etwas geringer als im Februar des Vorjahres, wobei das Obengesagte zu beachten ist; die Zahl der Kolleginnen aber ist noch um das Dreifache größer.

Unter den Kollegen ist die Arbeitslosigkeit am größten noch immer in Leipzig mit 74 Arbeitslosen, in Berlin mit 68, in Eisenberg mit 38, in Limbach mit 38, in Pforzheim mit 30, in Annaberg-Buchholz mit 27, in

Münchberg mit 24 und unter den Einzelmitgliedern im Gau 9. Von den übrigen Zahlstellen hat keine mehr als 20 arbeitslose Kollegen. Bemerkenswert ist die ungünstige Situation im Gau 12, der nahezu die Hälfte der männlichen Arbeitslosen stellt. Weniger als 10 arbeitslose Kollegen hatten die Gauen 2/3, 4, 5, 8, 10, 11/13 und 17.

Mit größeren Kontingenten warten unsere Kolleginnen an. Von diesen waren arbeitslos in Nürnberg-Grüb 316, Berlin 315, Leipzig 270, Hamburg-Altona 180, Eisenberg 104, Dresden 88, Vahr 56, Gau 12 38, Wurg 36, Hannover 35, Pforzheim 25, München 23, Grimma 22 und in Chemnitz 21. Weniger als 10 arbeitslose Kolleginnen wurden festgestellt in den Gauen 2/3 und 4, die größte Ziffer hat Gau 12 mit 491.

Zum Militärdienst einberufen waren am 27. Februar - einschließlich der 489, die beim Kriegsausbruch aktiv dienten - 4968 Kollegen. Von diesen sind 2255 verheiratet. Als gefallen sind uns bis zum Abschluß dieser Nummer 169 Kollegen gemeldet.

Arbeiterüberfluß oder Arbeitermangel?

Der Kriegsausbruch für das deutsche Papierfach beschloß jüngst, gegen die Notstandsarbeiten der Gemeinden und gegen die Gefängnisarbeit Eingaben an die zuständigen Behörden zu richten.

Beide Eingaben sind jetzt in der „Papier-Zeitung“ zum Abdruck gebracht worden. In dem Schreiben, das sich gegen die Notstandsarbeiten der Gemeinden richtet, heißt es nun:

In einer der letzten Sitzungen des Kriegsausschusses für das deutsche Papierfach wurde im Rahmen einer Besprechung über Arbeiterfragen und auf Grund von vorausgegangenen Umfragen bei mehreren Firmen des Papier- und Druckgewerbes übereinstimmend betont, daß zurzeit, namentlich in den größeren Städten und speziell in Berlin, ein sehr fühlbarer Mangel an männlichen Arbeitskräften besteht.

Dieser Mangel wird darauf zurückgeführt, daß, trotzdem die umfassenden Lieferungen für den Heeresbedarf über Erwarren reichliche und lohnende Arbeitsgelegenheiten geschaffen haben, immer noch jene Notstandsarbeiten seitens der städtischen Gemeindeverwaltungen vorgenommen werden, die in den ersten Wochen nach Kriegsausbruch in Angriff genommen wurden, um der damaligen großen Arbeitslosigkeit zu steuern.

Der Arbeitermangel erstreckt sich auf ungelernete, hauptsächlich aber auf gelernte Arbeiter und Spezialarbeiter, deren Fehlen in den industriellen Betrieben sich als immer stärkeres Hemmnis und schwere Schädigung erweist. Dazu kommt noch, daß die starke Nachfrage nach Arbeitskräften zu erhöhten Lohnforderungen führt, die angesichts der jetzigen Verhältnisse besonders schwer ins Gewicht fallen.

Wir gestatten uns daher die ergebene Bitte auszusprechen, Ew. Excellenz wolle mit möglicher Beschleunigung und nachdrücklich dafür eintreten, daß in Berlin alle etwaigen Notstandsarbeiten sowie ähnliche nicht dringliche öffentliche Arbeiten eingestellt werden, für vermehrte Zugang von Arbeitswilligen aus den kleineren Städten Sorge getragen und schließlich auch darauf Bedacht genommen wird, daß an solche Personen, die ohne Schwierigkeit jetzt einen auskömmlichen Tagelohn verdienen

könnten, keine Arbeitslosenunterstützung mehr gezahlt werde.

Mit ausgezeichnetener Hochachtung Kriegsausdruck für das deutsche Papierfach. Auf der gleichen Seite der „Papier-Zeitung“ wird die Eingabe abgedruckt, die sich gegen die Gefängnisarbeit richtet, die wir jedoch wegen ihres Anfanges nicht wiedergeben können. Es sei deshalb nur der folgende Schlussteil zitiert:

„Die Annahme, daß bei steigenden Preisforderungen der betreffende Erwerbseinkreis „bereits über Bedarf beschäftigt“ sei, ist keinesfalls zutreffend, da diese Preisforderungen in der Hauptsache dadurch hervorgerufen sind, daß im Laufe der letzten Monate fast alle Roh- und Hilfsstoffe im Preise gestiegen und auch erhöhte Lohnforderungen der Arbeiter zu befrachten sind.

Wir gestatten uns deshalb die ergebene Bitte auszusprechen, Ew. Excellenz wolle geneigt die eingangs erwähnten Anweisungen (auf Wiederaufhebung der Einschränkungen der Gefängnisarbeit, v. A.) zurückziehen und durch eine Verfügung ersetzen, die mit dem Beschluß vom August 1914 besser in Einklang zu bringen ist. Die Verhältnisse, die seinerzeit zu diesem Beschluß geführt haben, haben sich, jedenfalls soweit die Papier verarbeitenden Gewerbe in Betracht kommen, inzwischen nicht geändert. Namentlich haben diese Gewerbe fast gar keinen Anteil an dem Segen, der unserem Wirtschaftsleben durch die gewaltigen Kriegslieferungen zuteil geworden ist. Innerhalb der Papierverarbeitung herrscht teilweise eine große Beschäftigungslosigkeit, die durch Wiederaufhebung der Einschränkung der Gefängnisarbeit nur vermindert werden kann.“

Nun bringe man die - von uns - hervorgehobenen Sätze dieser beiden Eingaben in Vergleich zueinander. Die erste Eingabe wird begründet mit einem fühlbaren Mangel an Arbeitskräften, die zweite mit einer großen Beschäftigungslosigkeit. Da aber nur eines von beiden richtig sein kann, so bleibt uns nur übrig, den Schluß zu ziehen, daß sich die eine der beiden Eingaben - sagen wir einmal - nicht auf tatsächliche Verhältnisse stützen kann. Zu solchen, mit den tatsächlichen Verhältnissen im Widerspruch stehenden Begründungen kommt man aber und muß man kommen, wenn man sachliche Gründe nicht in ausreichendem Maße beibringen kann, weil man sich nicht zu der notwendigen Objektivität aufzuschwingen vermag. In beiden Eingaben ist der Hinweis auf die erhöhten Lohnforderungen der Arbeiter zu finden, der Kriegsausdruck unterläßt es jedoch, anzugeben, wo denn solche erhöhte Lohnforderungen gestellt wurden. Er unterläßt es deshalb, weil er diesen Nachweis nicht führen kann, denn es sind nirgends erhöhte Lohnforderungen gestellt worden! Man kann annehmen, daß das Resultat der Umfragen bei mehreren Firmen - das ganz ohne Berechtigung verallgemeinert wird - ebenso anfechtbar ist. Bei Eingaben an Gemeinde- und Staatsbehörden aber ist doch wohl Voraussetzung, daß die angegebenen Begründungen jeder Nachprüfung standhalten und sich nicht so direkt entgegenstellen, wie es mit den oben zitierten zwei Eingaben des Kriegsausschusses für das deutsche Papierfach der Fall ist. Wir hoffen, daß die Empfänger der Eingabe gegen die Notstandsarbeiten auf diese jetzt entgegenstehenden Behauptungen aufmerksam werden und daran den richtigen Wert der Eingabe ermessen.

Die Mindeststundenlöhne nach dem Reichstarif für das Lederausüstungsgewerbe.

Infolge der Anträge wegen der Berechnung der Mindeststundenlöhne nach dem Reichstarif für das Lederausüstungsgewerbe bringen wir im nachstehenden eine Aufstellung dieser Lohnsätze, wie sie von der „Sattler- und Portefeinleerzeitung“ veröffentlicht wurde. Es handelt sich dabei um Minimallöhne und wo bereits höhere Stundenlöhne gezahlt wurden, dürfen diese nicht gekürzt, sondern sie müssen in der bisherigen Höhe weitergezahlt werden. Wir betonen auch nochmals, daß den gelernten Sattlern gleichzustellen sind: Buchbinder, Lederarbeiter, Portefeinleer, Schuhmacher und Tapezierer. Unsere Kollegen haben also den tariflichen Lohn der gelernten Sattler auch für sich zu beanspruchen. Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich genau nach diesen Sätzen zu richten und etwaige Differenzen sofort ihrer Ortsverwaltung mitzuteilen.

Der Reichstarif sieht folgende Stundenlöhne vor:

I. Klasse 20 Prozent Ortszuschlag.

Groß-Berlin, Köln, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg-Altona, Stettin, München, Straßburg, Stuttgart, Wiesbaden.

Table with 3 columns: Category (e.g., Gelernte Sattler*), Age Group, and Wage (incl. Ortszuschlag). Rows include Gelernte Sattler* (über 20 Jahre alt, unter 20 Jahre alt), Hilfsarbeiter, and Hilfsarbeiterinnen.

II. Klasse 15 Prozent Ortszuschlag.

Kaden, Barmen, Bielefeld, Braunschweig, Bremen, Breslau, Cassel, Langig, Dortmund, Dresden, Duisburg, Eberfeld, Erfurt, Essen, Hagen, Halle, Hannover, Karlsruhe, Kehl, Königsberg i. Pr., Krefeld, Leipzig, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Wülheim-Ruhr, Würzburg, Offenbach u. Umgegend, Potsdam, Solingen und Wald, Stettin.

Table with 3 columns: Category, Age Group, and Wage (incl. Ortszuschlag). Rows include Gelernte Sattler*, Hilfsarbeiter, and Hilfsarbeiterinnen.

III. Klasse 10 Prozent Ortszuschlag.

Baunzen, Brandenburg a. N., Chemnitz, Darmstadt, Eisenach, Giesleben, Frankfurt a. D., Freiberg i. S., Götlich, Hameln, Hamm, Hilben, Hildesheim, Kaiserslautern, Koblenz, Konstanz, Kregitz, Münster i. B., Oldenburg, Osnabrück, Bismarcks, Posen, Rehna, Rosdorf, Straßburg, Ulm, Werra.

Table with 3 columns: Category, Age Group, and Wage (incl. Ortszuschlag). Rows include Gelernte Sattler*, Hilfsarbeiter, and Hilfsarbeiterinnen.

IV. Klasse 5 Prozent Ortszuschlag.

Brieg, Ermsteden, Fürstentum - Kettchendorf, Glogau, Lengsfeld i. S., Rosdorf.

Table with 3 columns: Category, Age Group, and Wage (incl. Ortszuschlag). Rows include Gelernte Sattler*, Hilfsarbeiter, and Hilfsarbeiterinnen.

* Auf Grund der Abmachungen vom 20. August 1918 sind den untersten Sattlern im Lohn gleichzustellen: Portefeinleer, Buchbinder, Tapezierer, Schuhmacher und Lederarbeiter.

V. Klasse ohne Ortszuschlag.

Ueber die Klassenzuteilung von Vorstehend nicht aufgeführten Orten entscheidet auf Antrag die Zentral-Kommission.

Table with 3 columns: Category, Age Group, and Wage (incl. Ortszuschlag). Rows include Gelernte Sattler*, Hilfsarbeiter, and Hilfsarbeiterinnen.

Indem wir unsere Kollegen bitten, diese Tabelle gut aufzubewahren, möchten wir auf das nachdrücklichste darauf hinweisen, genau darüber zu wachen, daß nirgends weniger gezahlt wird.

Aus unserem Beruf.

Unser Gewerbe auf der Leipziger Frühjahrsmessung 1915.

Die in der ersten Märzwoche stattgefundenen Leipziger Frühjahrsmesse stand ganz unter dem Zeichen des Krieges. Noch vor kurzem war man im Zweifel, ob man diese „Kriegsmesse“ abhalten sollte oder nicht. Die gütliche wirtschaftliche Lage Deutschlands aber und das Bestreben, namentlich Englands, die Messe zu sich zu ziehen und für Deutschland unmöglich zu machen, bestimmte die interessierten Behörden (Mit der Stadt Leipzig und Wehausschuß der Leipziger Handelskammer) und die Verkaufsausschüsse, mit verschiedenen Ausstellerguppen und Verbänden in Verhandlungen zu treten, die auch bald zu dem Entschluß, die Messe unter allen Umständen abzuhalten, führten. 2100 Ausstellerfirmen aller Branchen waren vertreten, mehrere tausend Messebesucher beteiligten sich am Einkauf, das Ausland war, England, Frankreich und Rußland ausgenommen, erschienen, darunter eine Reihe Nordamerikaner, die, wie man aus Aufzeichnungen derselben entnehmen konnte, noch in größerer Anzahl erschienen wären, wenn sich nicht vor Beginn der Messe die Beziehungen zwischen Deutschland und Nordamerika zugespielt hätten. Das übrige neutrale Ausland war gut vertreten; allen voran Stande Brasilien, das auch in den für es geeigneten Artikeln nennenswerte Aufträge erteilte. Doch auch Holland, die Schweiz, Italien, Spanien und Belgien (nur aus den Orten, die unter deutscher Verwaltung stehen) zeigten lebhaftes Interesse für die Messe. Natürlich beteiligte sich auch Oesterreich-Ungarn am Einkauf, wobei ein bemerkenswertes Moment zu denken gab. Ein Einkäufer machte bei der Auftragserteilung in Kartonnagen ausdrücklich zur Bedingung, daß Lieferung nur in dem Falle erfolgen soll, wenn Italien nicht innerhalb 8 Tagen den Krieg erklärt. Er war bei seiner Abreise, wahrscheinlich auf Machinationen von französischer Seite hin, gewarnt worden, Einkäufe zu betätigen. Daß aber auch der Vertreter einer Petersburger Großfirma Aufträge für diese erteilte mit der Klausel: „Lieferung nach dem Kriege“ ist ebenso bemerkenswert.

Die Kartonnagenbranche war fast wie im Vorjahre vertreten. Die Nachfrage erstreckte sich in der Hauptsache auf Etuis, die aus den Kriegszustand hinwegsehen. Schilde-Klappen mit den Besehrführern, eiserne Kreuze, die „dick Verta“, das österreichische 32-Zentimetergeschütz und andere Neuheiten mehr fanden sehr gute Aufnahme und sicherten längere Zeit Beschäftigung für manches Unternehmen. Aufgezogene Kriegskarten und graphische Darstellungen über die Väter- und Wehrkraft der kriegführenden Staaten wurden gut gekauft, ebenso Postkarten für Sendungen ins Feld. Dagegen blieben Phantasieattrappen, Luxuskartonnagen, Bomben, Tafel- und Schaulenferndeckungen, Anbenden und dergleichen etwas vernachlässigt. In automatisch zullappenden Briefordnern und Formularlätzen, sowie in Schachtelkartonnagen betriebliche das Geschäft teilweise. Für die Gemisch-pharmazeutische Industrie wurden einige nennenswerte Aufträge erteilt, namentlich in Pillenschachteln für Lagarette, Tabletenschachteln u. a. m. In Buchleinen, Lederimitationen, Phantasiepapieren entwickelte sich ziemlich lebhaft Nachfrage, auch Kaliko, Kunstleinen und Buchbinderleinen waren verhältnismäßig begehrt,

während Buchbinderwerkzeuge vernachlässigt blieben. Zur Herstellung von Dosen und Büchern anstelle der Weckdosen war ein Papiergewebe zur Musterchau, das mit der ausgestellten Herstellungsmaschine die Bedienung der Weckdosen fand. Ein anderes Papiergewebe erweist die beschlagnahmte Jute und fand ebenfalls gute Aufnahme. Papiergalanteriewaren fanden nur bescheidenen Käuferzuspruch. Das Geschäft bezog sich vorwiegend auf solche Artikel, die mit dem Krieg in irgend einen Zusammenhang gebracht waren. Alles in allem befriedigte das Geschäft in den meisten Fällen und ist es zu begrüßen, daß die Messe für manches Unternehmen Aufträge einbrachte, die einseitigen wieder Beschäftigung in Aussicht stellen.

Die Frage der Gefängnisarbeit

hat jetzt wieder in einer Hamburger Innungsverammlung zur Tagesordnung gestanden. Dort berichtete der Obermeister der Innung, daß durch städtische Behörden eine neue Prüfung der Frage angeordnet worden sei. In einer Sitzung der Vertreter der verschiedenen Behörden wurden zunächst Bedenken finanzieller Natur vorgebracht. Weiter wurde auch die Frage der anderweitigen Beschäftigung der Häftlinge besprochen. Bedenken hatten auch die Behördenvertreter, ob das freie Gewerbe den vollen Bedarf im Umfang und der Güte der Lieferungen erfüllen kann. Schließlich wurde eine Sicherheit verlangt, daß die Arbeiten nur in hamburgischen Betrieben hergestellt würden. Uebrigens werden mit Buchbinderarbeiten in Zubehörtel 140 Häftlinge beschäftigt.

Die Verhandlungen haben das Ergebnis gehabt, daß der Bedarf der Oberaufsicht für das Vierteljahr Chorn-Johanni der Innung übertragen werden soll. Die Innung hat eine entsprechende Arbeitsverteilung unter die Mitglieder durch ihren Vorstand beraten lassen.

Man kann zugeben, daß die Herstellung von Buchbinderarbeiten durch das freie Gewerbe größere finanzielle Aufwendungen erfordert und daß auch die Frage der Beschäftigung von Strafgefangenen eine nicht leicht zu lösende ist. Aber daß man in Zweifel zieht, daß das freie Gewerbe den vollen Bedarf im Umfang und der Güte der Lieferungen erfüllen kann, das ist dem doch ein ziemlich hartes Stück, zumal heute, wo ein Großteil unserer Betriebe sich auf die Anfertigung berufsfremder Arbeit gelegt hat, um überhaupt beschäftigt zu sein. Die Hamburger Buchbinder-Innung hat anscheinend — nach dem oben zitierten Bericht zu urteilen — keine Einwendungen zu machen, daß man die Qualität der Gefängnisarbeit der des freien Gewerbes vorzieht.

Von einer „Lehrlingsdrehte“ in einer Leipziger Großbuchbinderei

berichtet die „Leipziger Volkszeitung“ folgendes: „Gegen die Firma Hübel u. Dend, Sophienbinderei, klagte der Buchbinderlehrling A. auf Fortsetzung des Lehrverhältnisses. Er hatte mit der Firma einen vierjährigen Lehrvertrag, der bis 20. April 1918 währten sollte, abgeschlossen. Wäherlich erhielt er im November im ersten Jahre 3 Mk., im zweiten 4, im dritten 5 und im vierten Jahre 6 Mk. Am Sonntag, den 7. Februar, mußte der Lehrling, der jetzt 14½ Jahre alt ist, von 8 bis 1 Uhr arbeiten. Sonntag, den 14. Februar, sollte er von 7 bis 12 und von 14 Uhr bis 5 Uhr arbeiten. Aber der Vater P. ließ seinen Sohn nicht zur Arbeit gehen. Deshalb wurde der Lehrling am 19. Februar entlassen. Der Inhaber der Firma gab an, daß nach Ausbruch des Krieges das Geschäft nicht gegangen sei. Trotzdem habe er den Lehrlingen das volle Kostgeld gezahlt. Jetzt fertige er Tornister, an denen er nichts verdiene (? D. A.), nur um seinen Arbeitern Beschäftigung zu verschaffen. Die Militärverwaltung verlange genaue Einhaltung der Liefertermine, und deshalb könne er Sonntags arbeiten lassen. Nun hätten die Lehrlinge für die Arbeit am Sonntag, den 7. Februar, die Ueberstunden auf einen Zettel geschrieben und bezahlt verlangt. Diese Ueberstunden seien aber nicht bezahlt worden und darauf hätten sämtliche 18 Lehrlinge am Freitag, den 12. Februar, gemeinschaftlich die Ueberstunden verweigert. Daß sich Lehrlinge zusammenschließen und „rebellieren“, sei ihm noch nicht vorgekommen. Er flucht eine kleine Privatvorlesung über die Herbertheit der Jugend ein, in der er erzwang, ob Ohrfeigen, Geldstrafen oder die sofortige Entlassung das richtige Erziehungsmittel seien. Der Faktor habe nun angeordnet, daß sämtliche Lehrlinge zur Strafe Sonntag, den 14. Februar, von früh 7 Uhr bis nachmittags 5 Uhr mit nur halbhündiger Unterbrechung arbeiten sollten. Vier Jungen seien

wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit hat noch nirgends eine beanspruchende Einbuße erfahren, wenn natürlich auch nicht gelegentlich werden kann, daß wir die Wirkungen des Krieges doch auch empfindlich spüren. Die Rede des neuen Schachsektetärs im Reichstage hat unsere finanziellen Hilfsquellen im Gegensatz zu denen unserer Gegner beleuchtet, sie ist dabei zu sehr beruhigenden Schlussfolgerungen gekommen. Der Redner hat aber auch nicht verschwiegen, welche schwere finanzielle Belastung der Krieg für die beteiligten Länder herbeigeführt hat und weiter herbeiführen muß. Wenn die Feinde Deutschlands aus der nachfolgenden Erklärung der Sozialdemokratie auf eine Kriegsmüdigkeit in Deutschland schließen wollten, so würden sie ebenso die tatsächliche Situation und die wirkliche Stimmung sehr falsch einschätzen. Frieden, einen dauernden Frieden wollen wir alle, aber darüber ist wohl alle Welt in Deutschland mit Ausnahme des üblichen Prozentsatzes solcher Leute, die immer anders wollen, einig, daß wir keinen Frieden schließen dürfen, der einen neuen baldigen Krieg schon wieder in sich birgt. Die Auffassung, daß die Völker im friedlichen Wettbewerb nebeneinander bestehen könnten, hat durch die Ereignisse im letzten Jahre für einige Zeit Schiffbruch erlitten. Es ist höchst wertvoll, daß die „Times“ in diesen Tagen ganz offen zugegeben haben, wie es in Englands Lebensinteresse gelegen habe, Deutschland zu schwächen und in seinem Vorwärtstreben zu hemmen. Die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland sei nur der Vorwand für die Beteiligung am Kriege gewesen. Das satte England treibt diese das europäische Festland schwächende Politik schon seit Generationen und ist noch nie davor zurückgeschreckt, Kriege anzuzetteln, zu subventionieren und sich an solchen zu beteiligen. So schwer es auch sein mag, so gibt es doch nur einen Weg, um England fernerhin diese seine bisherige traditionelle Politik dem kontinentalen Europa gegenüber auf lange Zeit hinaus zu durchkreuzen, das ist die Zerstörung seiner Vorherrschaft im Konzert der europäischen Mächte. Erreichen wir dieses Ziel nicht, dann wird England alsbald wieder sein altes Spiel treiben, sobald das kontinentale Europa wieder einigermaßen sich vom Kriege erholt hätte.

Selbsthilfe. Jeder Mensch hilft sich selbst am besten, nur darf er dabei nicht vergessen, daß auf das beste Werkzeug zu achten hat, wer etwas Brauchbares schaffen will. Deshalb ist Selbsthilfe, etwa auf zwei Augen gestellt, noch kein Mittel, die Dinge nach seinem Gefallen zu gestalten. Es muß also noch etwas hinzukommen, das der Selbsthilfe brauchbaren Inhalt gibt. Selbsthilfe, auf den einzelnen Menschen gestellt, kann mit dem edelsten Willen und mit dem besten Können ausgerüstet sein und wird doch erlahmen müssen, daß an der Sprödigkeit der den Menschen umgebenden Verhältnisse Einzelwillen und Einzelkönnen gar zu leicht scheitern. „Der Starke ist am mächtigsten allein“ ist bestenfalls ein schöner Einfall, aber niemals eine Wahrheit. Alle Einrichtungen der Natur und alles Menschenwerk sind Resultate aus dem Zusammenwirken vieler Einzelkräfte. Wer die natürlichen und menschlichen Verhältnisse meistern will, soll sich nicht einbilden, daß dazu seine Kraft allein ausreicht. Immer schon, und jetzt in der Kriegszeit in besonderem Maße, fehrt das Wirtschaftsleben dem einzelnen oft genug seine schlechtesten Seiten zu. Es ist schon richtig, daß der mit Gütern Gesegnete leicht die Sonnenseiten des Lebens zu finden vermag. Wer es danach hat und keine Gewissensnöte befürchtet, mag in der Zeit des K-Prots Kuchen essen; der mag auch, wenn alle Welt nach geregelter Versorgung mit Nahrungsmitteln ruft, Wucher mit der Not treiben, und er mag auch, was nicht viel besser ist, sein Haus zum Hamsterbau machen, damit er prächtig auf vollen Säcken sitze, wenn der Nachbar taum für Geld und gute Worte zu seinem Anteil gelangen kann. Allein, wie viele sind durch Reichtum so stark, um aller Sorgen ledig zu sein? Reichtum ist den meisten Menschen kein Mittel, der Lücken des Wirtschaftslebens Herr zu werden. Und doch werden manche dieser Lücken von dem zu meistern sein, der das rechte Werkzeug zu schmieden versteht.

Was wäre der einzelne Arbeiter im Arbeitsprozeß ohne seine gewerkschaftliche Organisation? Im wahren Sinne des Wortes ein schwaches Rohr, das jeder Wind im wirtschaftlichen Leben zerhaut. Der einzelne Arbeiter aber half sich selbst, indem er sein Schicksal mit dem seines Nachbarn verband. Er organisierte die Selbsthilfe und erntete recht bald die Früchte seiner Einsicht. Genau so ist es auch auf

anderen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens. Auch als Verbraucher ist der einzelne Mensch Spielball aller Launen dieses Wirtschaftslebens, dessen Meister er aber wird, wenn er sich in der organisierten Selbsthilfe das rechte Werkzeug schafft. Diese organisierte Selbsthilfe aber wirkt im Rahmen unserer Konjunktionsgesellschaften.

— Die Verenträchtigung der freien Hilfsklassen. Die Reichsversicherungsordnung hat bekanntlich einschneidende Vorschriften über die Wirksamkeit der früheren freien Hilfsklassen als Ersatzklassen getroffen, die u. a. darin bestehen, daß unbeschadet der Mitgliedschaft von Versicherten in den Hilfsklassen die Arbeitgeber an die zuständige Zwangs-Kasse ein Drittel der Krankenkassenbeiträge abzuführen haben. Es ist nur nach § 518 der RVO, die Einschränkung gemacht worden, daß die Krankenkassen an die Ersatzklassen (jetzige Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit) $\frac{1}{2}$ der eingehenden Beiträge abzuführen haben, sofern der Bundesrat anordnet, daß diese Abführung geschehen soll. Eine solche Anordnung kann aber nur ergehen, wenn es sich um die Ersatzklassen handelt, deren Mitglieder überwiegend aus Handlungsgelübten, Bureauangestellten, Zieglern oder anderen Versicherten besteht, in deren Beruf ein häufiger Wechsel der Beschäftigung von Ort zu Ort üblich ist.

Nach den Amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamts sind nun bis Ende 1914 im ganzen 64 Ersatzklassen zugelassen worden. Von diesen sind 22 Zieglerklassen, 17 zentralisierte Ersatzklassen für Kaufleute und Bureauangestellte, 15 Klassen mit lediglich lokaler Wirkung, 9 frühere Hilfsklassen der Arbeiterkassen und 1 Werkmeisterklasse. Eine Anordnung gemäß § 518 ist nun aber nach dem „Zentralblatt für das Deutsche Reich“ bis jetzt erst für 43 Klassen ergangen. Von diesen begünstigten sind 20 zentralisierte oder lokale Ersatzklassen für Kaufleute und sonstige Angestellte, 20 Zieglerklassen, eine Schifferklasse „Neptun“ in Breslau, eine Buchdruckerklasse in Hannover und die Gärtnerkrankenkasse in Hamburg.

Es läßt sich also nicht verkennen, daß die bei der Reichsversicherungsordnung beabsichtigten Zwecke nach dieser Richtung hin erreicht wurden. Der § 518 RVO, hat zu einer einseitigen Begünstigung der in ihm erwähnten kaufmännischen und Zieglerklassen geführt und alle übrigen Klassen, die sich noch durch die RVO retten konnten, schwer benachteiligt und das sind in erster Linie unsere freien Hilfsklassen.

Arbeitsmarkt.

Nach einem Beschluß des Verbandsvorstandes soll durch diese vorläufig ständig erscheinende Rubrik eine schnelle Vermittlung von Arbeitskräften ermöglicht werden. Alle offenen Stellen sind deshalb schnellstens den örtlichen Bevollmächtigten oder Arbeitsnachweisen am Ort nicht besetzt werden können, dann ist bis Dienstags früh hierher Mitteilung zu machen. Zu dieser Meldung sind nur unsere örtlichen Bevollmächtigten oder Arbeitsnachweise berechtigt. Neben der Meldung an die „Buchbinder-Ztg.“ haben sich die Bevollmächtigten oder Arbeitsnachweise auch an diejenigen Zahlstellen zu wenden, in denen Arbeitslose gemeldet sind, die Stellung nach auswärts annehmen.

Verlangt werden:

- (Alle Anfragen wegen offener Stellen sind nur an die Bevollmächtigten der bezeichneten Orte zu richten, soweit nichts anderes besonders angegeben ist.)
- Dagen i. W.:** 1 Geschäftsbucharbeiter (für Extranutfertigung).
- Wilm:** 1 Buchbinder für Buchdrucker.
- Frankfurt-Main:** 1 Beschneider, 2 Sortimenter, 1 Buchbinder für Drucker.
- Hamburg:** Buchbinder nach Geesthacht, Niensburg, Bergedorf, Kiel, Norden i. Ostfriesland, Schwarzenbel, Wilhelmshafen, Gufum, Wad Odesloe, Schleswig und Wismar.

Adressenänderungen.

- Adressen der Bevollmächtigten und der Kassierer.
- B. = Bevollmächtigter.
- K. = Kassierer (in einzelnen Fällen auch Unterstützungszahler).
- Sonneberg (S.-M.).** B. u. K. A. Büchner, Salzbrunnen 11.

Literarisches.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen. Von Paul Dietrich. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Preis 30 Pf.

In Freien Stunden. Eine Wochenchrift für das arbeitende Volk. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & M. B. S. Jede Woche erscheint ein illustriertes Heft zum Preise von 10 Pf.

Dokumente zum Weltkrieg 1914. Die unter diesem Titel von Eduard Bernstein herausgegebene Sammlung der von den Regierungen der einzelnen kriegführenden Staaten veröffentlichten Weiß-, Blau-, Orange-, Rot-, Gelb- usw. Bücher ist um ein weiteres Heft

Das belgische Graubuch — vermehrt worden. Das Graubuch der belgischen Regierung, welches den auf den Krieg bezüglichen Depeschen- und Notenwechsel dieser Regierung wiedergibt, reicht bis zum 29. August 1914, also nahezu einen Monat in den Krieg selbst hinein. Soweit die nach Kriegsausbruch gewechselten Schriftstücke auf das Verhalten der belgischen Regierung gegenüber Deutschland und Deutschlands gegenüber Belgien Bezug haben, sind sie unberührt aufgenommen. — Preis des Buchs 30 Pf.

Die Neben der Reichstagsabgeordneten Karl Hilbrand und Wolfgang Reine, die vor kurzem in Stuttgart in einer öffentlichen Versammlung gehalten wurden, sind in einer vom Verlag der Schwäbischen Tagwacht in Stuttgart herausgegebenen Broschüre im Wortlaut nach stenographischer Aufnahme erschienen. Hilbrand sprach über: Die Kriegsführungen des Deutschen Reichstags und begünstigte die Bestimmungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion über die Kriegskredite am 4. August und 2. Dezember. Reine sprach über: Die politische Zukunft Deutschlands und die Sozialdemokratie. Einzelne Teile der letzteren Rede sind nach verkürzten Berichten schon Gegenstand polemischer Erörterungen in der Tagespresse gewesen. Preis der 48seitigen Broschüre 20 Pf.

ANZEIGEN.

Düsseldorf.

Am 9. März starb unser lieber Kollege
Johann Peurn
im Alter von 94 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Kollegen der Firma August Nagel.

Buchbinder-Lehrstelle

für 15jährige Waite bei besserem Meister in Provinzstadt, wo vollständige Kost, Logis, Familienanschluss und gute Behandlung bedingung. Gest. Offerten erb. Dr. Oppermann, Berlin W. 35, Postdammer 29.



Lieferung ganzer Einrichtungen für Buchbinderladen u. -Werkstatt
O. Th. Winckler, Leipzig